

Pascal Vernus, *Les parties du discours en moyen égyptien. Autopsie d'une théorie*, Cahiers de la Société d'Égyptologie 5, Genève: Société d'Égyptologie 1997 (ISBN 2-940011-07-9, 84 Seiten, 36,- SFR). Besprochen von Frank Kammerzell (Göttingen).

Die anzuzeigende Publikation besteht aus einem Hauptteil (*Première partie*, §§ 1-55, p. 3-43), zwei von dem Verfasser mit *Seconde partie* überschriebenen Annexen (§§ 56-87, p. 45-76), einem kurzen Abschnitt mit Addenda (p. 77-78), einem – nicht ganz vollständigen – Index der zitierten Textstellen (p. 79-81) und einem Inhaltsverzeichnis (p. 83-84). Eine zusammenhängende Bibliographie, die man sich gerade in einem die Forschungsgeschichte behandelnden Werk unbedingt wünscht, fehlt ebenso wie ein Abkürzungsverzeichnis.

In seinem Kern ist das – von der Diktion her zuweilen an längst obsolet geglaubte Formen wissenschaftlicher Fehdeschriften à la Klaproth (1811) erinnernde – Buch der Versuch einer summarischen Abrechnung mit einem nirgendwo klar umrissenen Komplex älterer und jüngerer Studien zur ägyptischen Sprache, insbesondere zur Morphosyntax des Älteren Ägyptisch, die vom Autor unter dem Begriff «*Standardtheorie*» (im Original deutsch und in Anführungszeichen) subsumiert werden.

Die Verwendung des Ausdrucks “*standard theory*” (Junge 1989), “*Standard theory*” (Loprieno 1996), *Standard Theory* (Collier 1994) „*Standard-Theorie*“ (Schenkel 1990) oder *Standardtheorie* (Ritter 1995) im Rahmen der ägyptologischen Sprachforschung ist nicht ohne Unschärfen und Mißverständnisse gewesen und nicht ganz zu Unrecht als Musterbeispiel für terminologischen Hermetismus einer Einzeldisziplin bewertet worden (vgl. dazu Ternes 1999: 211). Die Bezeichnung wurde zu Beginn der achtziger Jahre – nach dem Vorbild des bekannten Etiketts ST für die von Chomsky (1965) vorgestellte Version der Generativen Transformationsgrammatik – von Leo Depuydt (1983) geprägt und bezieht sich auf die von Hans Jacob Polotsky entwickelte Theorie der „Zweiten Tempora“ des Koptischen und der sogenannten „emphatischen“ Konstruktion des vorkoptischen Ägyptisch (Polotsky 1944, 1957) sowie auf die daraus von Polotsky selbst (1965, 1976) oder von anderen – in erster Linie Junge (1978, 1989), Doret (1979), Schenkel (1978, 1980), Loprieno (1988) – weiterentwickelten Konzepte (vgl. dazu den forschungsgeschichtlichen Abriß von Depuydt 1983). Ihr wesentliches Charakteristikum ist die Überzeugung, daß in der klassischen mittelägyptischen Sprache der Zeit um 2000 v. Chr. Syntagmen der Struktur *Verb-Subjekt* normalerweise nicht einen selbständigen Hauptsatz konstituieren, sondern – so es sich nicht um Modalformen (z.B. Imperative, Subjunktiv) oder das Mitglied einer anderen wohldefinierten Gruppe von Konstruktionen (z.B. sprecherbezogenes Perfekt) handelt – in komplexe Nominal- oder Adverbialsätze eingebettet sind (siehe dazu einleitend Schenkel 1990: 145-167). Während des letzten

Jahrzehnts wurde der Begriff vorzugsweise in solchen Studien verwendet, deren Autoren stärkere Vorbehalte gegen einzelne Züge oder das gesamte Theoriegebäude geltend zu machen versuchten.

Ohne offenzulegen, was eigentlich der genaue Gegenstand und das Ziel seiner Schrift sein sollen, hat nun Vernus daraus mit gelegentlich bombastischer Rhetorik einen Popanz konstruiert – zu dem einzigen Zweck, ihn hinterher zu demontieren. Nur dadurch, daß so unterschiedliche Dinge wie die seminalen Studien Polotskys, weitergehende Systematisierungen (Junge 1978, 1989), im Zuge der Rezeption entstandene Arbeitspapiere (z.B. Schenkel 1978, 1980) und sogar für die Theoriebildung eher marginale (z.B. Gilula 1981) oder ganz irrelevante Publikationen (z.B. Quack 1992) nach Belieben in Einzelaussagen zergliedert und diese zu der angeblichen Einheit «*Standardtheorie*» verrührt werden, entsteht ein Gebilde, dem der Verfasser vorwerfen kann, es sei altmodisch und reflektiere einen linguistischen Wissensstand der fünfziger Jahre (p. 14), weil nicht mit dem richtigen Konzept der verbalen Kategorien Tempus und Aspekt gearbeitet werde (§ 11), weil man zu stark auf Syntax und zu wenig auf Pragmatik orientiert sei (§ 12, in § 55 ist die Rede von einem «*monosyntaxisme*» *naïf*) und weil dem Phänomen der Grammatikalisierung nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt worden sei (§§ 13-15). So sehr man den Forderungen nach einer detaillierten Untersuchung verbaler Kategorien, nach einer Berücksichtigung von Textlinguistik und moderner Grammatikalisierungsforschung auch zuzustimmen bereit ist, so wenig kann man den Verfasser vom Vorwurf des Anachronismus verschonen, wenn er scheinbare oder tatsächliche Defizite in diesen Bereichen zum Bewertungskriterium von Arbeiten macht, die in den fünfziger, sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden sind.

Ein ähnlich leichtfertiger Umgang mit der Forschungsgeschichte läßt sich auch an anderen Stellen der *Autopsie* ausmachen. So wird etwa den Vertretern der «*Standardtheorie*» nachgesagt, sie verbannten Verbalsätze aus der mittelägyptischen Grammatik (p. 6), leugneten vollständig den verbalen Charakter eingebetteter Formen der Suffixkonjugation (p. 31) und propagierten gar ein Ägyptisch ganz ohne Verben (p. 8). Alle diese Behauptungen treffen nicht zu – ungeachtet seines provokanten Titels hat sich selbstverständlich auch Schenkel (1978) nicht zu solchen Absurditäten verstiegen. Richtig ist, daß im Mittelägyptischen nach

einer unter vielen Fachgelehrten verbreiteten Ansicht Satzkerne mit verbaler Prädikation und der Konstituentenfolge *Verb–Subjekt–(Objekt)* nicht ohne Einschränkungen als „einfache Verbalsätze“ in der Funktion initialer Hauptsätze vorkommen. Entweder haben wir es in solchen Fällen mit Modalsätzen mit Imperativ, Subjunktiv, Prospektiv oder einer exhortativen Form der Stativkonjugation in der zweiten Person zu tun, oder es liegt ein Satz mit dem sprecherbezogenen Perfekt altägyptischen Musters zu tun. Andere Phrasen mit einer hinsichtlich Tempus/Aspekt, Modus, Diathese und Person spezifizierten Verbalform als Kern konstituieren (subordinierte wie koordinierte) Gliedsätze, während unabhängige Hauptsätze mit einer solchen einer vorderen Erweiterung bedürfen (vgl. Junge 1978: 85-93, Loprieno 1988, 1996: 184-185, Schenkel 1997: 249-271). Zutreffend ist weiterhin, daß die am vollständigsten systematisierte Fortschreibung der Polotskyschen Theorien (Junge 1978) der internen Struktur von Verbalphrasen weniger Aufmerksamkeit schenkt als man es sich aus heutiger Perspektive vielleicht wünschen mag. Daraus jedoch einen Vorwurf zu zimmern, zeugt von Unkenntnis oder bewußter Ignorierung des seinerzeitigen Forschungsstands in der Allgemeinen Linguistik.

Angesichts des Umstands, daß Vernus die «*Standardtheorie*» in Bausch und Bogen ablehnen zu müssen meint, ist es erstaunlich, daß sich sein Gesamtüberblick in § 53 nur minimal von der gerade geschilderten Situation unterscheidet. (Obwohl der Rezensent sich gern als unverbesserlicher Anhänger des inkrimierten Ansatzes outet, hat er nur an zwei Stellen der hier als Abbildung 1 wiedergegebenen Tabelle etwas auszusetzen. Beide Einwände betreffen von Vernus im *Annexe 2* behandelte Punkte und werden weiter unten an entsprechender Stelle dargelegt.)

Bei aller Kritik an dem Werk, ist dem Verfasser zugute zu halten, daß er den Finger auf gewisse Bereiche der mittelägyptischen Grammatik legt, in denen tatsächlich Klärungsbedarf besteht. Der jeweiligen syntaktischen Rolle der Elemente, die Vernus als *auxiliaires d'énoncé* bezeichnet (vgl. p. 26-31), ist im Rahmen der unterschiedlichsten Ansätze – wie auch hier – meist nur ganz pauschal nachgegangen worden (vgl. jedoch demnächst David 2000). Ureigene Stärken des Verfassers, die er bereits vielfach unter Beweis gestellt hat (beispielsweise in Vernus 1990), seine profunde philologische Vertrautheit mit ägyptischen

|   |  |  |
|---|--|--|
| 1 | Indicatif-Autonome – Lié au moment de l'énonciation  |  |
| 2 | Indicatif-Autonome – Non lié au moment de l'énonciation (discours)   | <i>mr.f</i> et <i>msd.f</i>  |
| 3 | Indicatif – Non lié au moment de l'énonciation (narration)   | <i>sdm.f</i><br>Pseudoparticipe 1ère personne  |
| 4 | Modal  | <i>sdm.f</i> prospectif,<br><i>sdm(w).f</i> prospectif actif<br><i>sdm(w).f</i> prospectif passif                      |
| 5 | Dépendant (circonstantiel)   | <i>sdm.f</i><br><i>sdm(w).f</i> passif<br><i>sdm-n.f</i>   |
| 6 | Dépendant ( <i>nomen actionis</i> )  | <i>sdm.f</i> dit «forme <i>mrr.f</i> »<br><i>sdm(w).f</i> passif<br><i>sdm-n.f</i><br><i>sdm(w).f</i> prospectif actif |
| 7 | Second membre d'une construction grammaticalisée sur la matrice de la Prédication de situation                 | Sujet + pseudoparticipe<br>Sujet + <i>sdm.f</i>  |
| 8 | Premier membre d'une construction grammaticalisée sur la matrice de la Prédication de situation = Temps second | <i>sdm.f</i> dit «forme <i>mrr.f</i> »<br><i>sdm(w).f</i> passif<br><i>sdm-n.f</i><br><i>sdm(w).f</i> prospectif actif |

Abb. 1: Funktionen einiger mittelägyptischer Verbalformen (nach Vernus 1997: § 53)

Texten und das stetige Bestreben, deutlich mehr als den Kernbestand der immer wieder diskutierten Belegstellen zu präsentieren, kommen im zweiten Teil des Werks zum Tragen.

Im ersten Anhang, der im Grunde eine ausführlichere Fassung von §§ 27-28 darstellt, werden etwa sechzig Beispiele für als selbständige Hauptsätze fungierende Syntagmen der Struktur #*Nominalphrase* + *Adverbialphrase*# präsentiert (p. 45-61). Dabei handelt es sich nun freilich – anders als in § 25 suggeriert wird – keineswegs um ein Phänomen, dessen Existenz von den meisten Anhängern der «*Standardtheorie*» in Abrede gestellt oder auch nur für absonderlich gehalten würde (vgl. die von Vernus selbst in Anm. 71 aufgelisteten Literatur). Neuheitswert beanspruchen kann bestenfalls der Versuch einer systematischen Bestimmung der textpragmatischen Leistung derartiger Konstruktionen (vgl. p. 45, § 57, erster Absatz sowie § 67). Überraschend ist, daß auch dann, wenn der postulierte Hauptsatzcharakter von konkreten Textstellen im Zentrum des Interesses steht, fast immer auf die Angabe von Kontexten verzichtet wird. Übrigens verfällt der Verfasser in *Annexe 1* selbst einer der vorher

noch vehement als Untugend gebrandmarkten Praktiken der «*Standardtheorie*» (vgl. §§ 19-21), der Aufstellung von Substitutionsklassen einschließlich derer der *Adverbialphrasen*, wozu außer primären Adverbien und Präpositionalphrasen auch das Pseudopartizip und bestimmte Formen der Suffixkonjugation gehören: In § 60, § 69 und § 70 (wie auch bereits in § 27) finden sich Beispiele mit einem Pseudopartizip bzw. einem *s<sub>dm</sub>=f* als Zweitkonstituente – alles unter der Überschrift # *Syntagme nominal + syntagme adverbial* #!

In *Annexe 2* werden Belege für eine Konstruktion aufgelistet, die der Verfasser als *sDm.f indicatif* bezeichnet. Gemeint sind damit freilich keineswegs alle nicht-modalen Formen der Suffixkonjugation, sondern nur solche, in denen Vernus die nicht erweiterten und nicht eingebetteten Kerne unabhängiger Hauptsätze sehen möchte. Zunächst werden etliche Belege für den als text- oder abschnittseinleitende Situationsschilderung (vgl. Schenkel 1978: 115) fungierenden Satztyp *j(y) NN* ‘NN ist angekommen’ zitiert (§§ 77-78), danach eine geringere Zahl von Äußerungen mit anderen intransitiven Verben, die der Verfasser ähnlich interpretiert wissen möchte (§ 79), sodann vier Beispiele mit einer sprecherbezogenen Form des Verbums *mrj* ‘lieben’ (§ 81) und schließlich einige Fälle von „traces d’un *s<sub>dm</sub>.f* indicatif comme forme constitutive de la trame narrative“ (§§ 82-86). Bei all dem soll es sich jeweils um selbständige Hauptsätze der Struktur *Verb–Subjekt* mit einer nicht-modalen Form der Suffixkonjugation als Prädikat handeln. Wer sich auf diese Weise für die Existenz eines bestimmten Syntagmas starkmacht, dadurch die Zahl der anzusetzenden verbalen Funktionsklassen erhöht und selbst einräumen muß, daß die neu postulierte Konstruktion im Mittelägyptischen nur eingeschränkt vorkommt (vgl. p. 69-70), der sollte insbesondere stichhaltige Argumente gegen etwaige Alternativlösungen zu liefern bereit sein. Genau die sucht man allerdings vergeblich (*pace* § 80). Gegen die von Schenkel (1978: 115) ins Auge gefaßte Analyse der Sätze vom Typ *jy NN* als adjektivische Nominalsätze mit partizipialem Erstnomen wird nicht mehr als eine flapsige Frage – „mais pourquoi diable utiliser cette construction dans une situation où on attend une action?“ (p. 68) – vorgebracht, die zudem leicht zu beantworten ist: In den Beispielen 62-78 steht jeweils das neutrale (oder: perfektive) Partizip *jy* (zur Form siehe Winand 1991) ‘gekommen’, weil wir es durchgängig mit der Schilderung einer Situation als Resultat einer abgeschlossenen Handlung zu tun haben. In Beispiel 80 und 81 dürfte

gleichermaßen ein Adjektivsatz vorliegen, und die initialen Verbalformen der unter 79 und 82-86 zitierten Äußerungen gehören in die Formklasse des nominalen *sdm=f*. Die Belege 87-90 sind ebenfalls ungeeignet, die Argumentation zu stützen, da in allen Fällen das Pronomen der ersten Person als Subjekt auftritt und es sich demzufolge um modale Sätze handelt, deren Kern *mr=j* am besten mit ‘ich möchte’ wiederzugeben ist. Daß auch die letzte Gruppe der als Repräsentanten eines angeblichen „*sdm=f* indicatif“ ins Feld geführten Formen, die Beispiele 92-96 schlechte Kandidaten abgeben, folgt aus des Verfassers eigenen, oben bereits im Zitat wiedergegebenen Worten, nach denen es für die betreffenden Syntagmen charakteristisch sei, im Zuge narrativer Kettenbildung aufzutauchen. Diese Rolle aber ist von Gelehrten, gegen die Vernus seine Streitschrift richtet, gerade als eine der möglichen Funktionen der circumstantialen – oder: „adverbialen“ – Formen der ägyptischen Suffixkonjugation wie auch des Pseudopartizips beschrieben worden (vgl. etwa Doret 1979, Junge 1989: 97-112, 1991: 416-418). Somit besteht kein Anlaß, dem Vorschlag des Verfassers zu folgen und eine weitere Funktionsklasse des mittelägyptischen *sdm=f* zu postulieren. Ungeachtet aller gebotenen Skepsis gegenüber seinen Schlußfolgerungen erscheinen die Überlegungen, die Vernus zur textsortenabhängigen Distribution der in *Annexe 2* präsentierten Konstruktionen anstellt (§§ 80-85), recht vielversprechend – auch wenn sie nicht völlig neu sind (vgl. etwa Gardiner 1957: 450,1).

Insgesamt weicht der oben in Abb. 1 dargestellte Ausschnitt des mittelägyptischen Verbal-systems nach Vernus (§ 53) viel weniger von der Weise ab, wie man die betreffenden Formen auf der Basis eines eher der «*Standardtheorie*» verpflichteten Konzepts klassifizieren würde, als man es nach den Attacken des Verfassers erwartet. Zu streichen ist lediglich das angebliche *sdm.f indicatif* in der dritten Zeile der Tabelle, die dafür in Anspruch genommenen Belege gehören entweder als circumstantiale Formen in Zeile 5 oder fallen als Partizipien aus dem behandelten Segment heraus. Darüber hinaus sollten bloß noch *mr.f* und *msd.f* in Zeile 2 durch die präziseren Angaben *mr=j* bzw. *msd=j* (erste Person) ersetzt und die Positionen der Zeilen 2 und 3 vertauscht werden, um die Zugehörigkeit von *mr=j* ‘ich wünsche’ zu den Modalsätzen deutlich zu machen. Was nun noch an Differenzen bleibt, sind vornehmlich solche terminologischer Natur. Der vielgeschmähte Ansatz „adverbialer“

Verbalformen ist nichts anderes als ein Versuch, ein gemeinsames Etikett für jene Syntagmen zu finden, die als Kerne adverbial, adnominal oder adsentential subordinierter oder koordinierter Gliedsätze oder als Zweitkonstituenten von Sätzen der Struktur *Topik–Verb–Subjekt–(Objekt)* auftreten können. An der weiten Verwendung des Begriffs „Adverbialphrase“ mag man Anstoß nehmen, solange jedoch keine geeignetere Benennung gefunden ist, sollte man ihn beibehalten und sich darüber im klaren sein, daß die, die ihn im Rahmen der ägyptologischen Sprachforschung benutzen, sich nicht in der schlechtesten Gesellschaft befinden (siehe etwa die einschlägigen Beiträge in Haspelmath & König 1995).

So versöhnlich und kompromißbereit wie der voranstehende Absatz vermag eine Gesamteinschätzung des Buches leider nicht zu sein, obwohl der Rezensent Pascal Vernus ehrlich schätzt und für einen bedeutenden Ägyptologen hält. Die ersten beiden Sätze seines Werks lauten folgendermaßen:

Il y a des signes qui ne trompent point. La «*Standardtheorie*» se meurt, la «*Standardtheorie*» est morte.  
(p. 3)

Würde der Verfasser seinen eigenen Worten tatsächlich Glauben schenken, hätte er sich wie auch anderen Zeit, Kosten und Aufregung ersparen können. Dann hätten Rezensionen wie diese oder die noch weit drastischere Besprechung von Satzinger & Shisha-Halevy (1999) nicht geschrieben werden müssen.

### **Erwähnte Literatur**

Chomsky, Noam. 1965. *Aspects of the theory of syntax*, Cambridge/Mass.: MIT Press

Collier, Mark. 1994. Grounding, cognition and metaphor in the grammar of Middle Egyptian.

The role of human experience in grammar as an alternative to the Standard Theory notion of paradigmatic substitution, in: *Lingua Aegyptia* 4: 57-87

David, Arlette. 2000. mk + forme nominale au coeur de la controverse, in: *Lingua Aegyptia* 7  
(im Druck)

Depuydt, Leo. 1983. The Standard Theory of the “emphatic” forms in Classical (Middle) Egyptian, in: *Orientalis Lovaniensia Periodica* 14: 13-54

- Doret, Éric. 1979. La forme sDm.n.f narrative, in: *Bulletin de la Société d'Égyptologie Genève* 2: 13-22
- Gardiner, Alan H. 1957. *Egyptian grammar being an introduction to the study of hieroglyphs*, third edition, revised, Oxford: Griffith Institute, Ashmolean Museum (<sup>1</sup>1927, <sup>2</sup>1950; zahlreiche Nachdrucke)
- Gilula, Mordechai. 1981. Does God exist?, in: *Studies presented to Hans Jacob Polotsky*, hrsg. von D.W. Young, Beacon Hill: Pirtle & Polson, 390-400
- Haspelmath, Martin & Ekkehard König (Hrsg.) 1995. *Converbs in cross-linguistic perspective. Structure and meaning of adverbial verb forms – adverbial participles, gerunds*, Empirical Approaches to Language Typology 13, Berlin & New York: Mouton de Gruyter
- Junge, Friedrich. 1978. *Syntax der mittelägyptischen Literatursprache. Grundlagen einer Strukturtheorie*, Mainz: von Zabern
- 1989. “Emphasis” and sentential meaning in Middle Egyptian, *Göttinger Orientforschungen*, IV. Reihe: Ägypten, Band 20, Wiesbaden: Harrassowitz
- 1991. How to study Egyptian grammar and to what purpose. A summary of sorts, in: *Lingua Aegyptia* 1: 389-426
- Klaproth, Julius Heinrich. 1811. *Leichenstein auf dem Grabe der chinesischen Gelehrsamkeit des Herrn Joseph Hager*, Halle: Waisenhausdruckerei
- Loprieno, Antonio. 1988. On the typological order of constituents in Egyptian, in: *Journal of Afroasiatic Languages* 1: 26-57
- 1996. *Ancient Egyptian. A linguistic introduction*, Cambridge, New York & Melbourne: Cambridge University Press
- Polotsky, Hans Jakob. 1944. *Études de syntaxe copte*, Le Caire: Société d'Archéologie Copte
- 1957. The ‘emphatic’ sDm.n.f form, in: *Revue d'Égyptologie* 11: 109-117 (= Polotsky 1971: 43-51)
- 1965. *Egyptian tenses*, The Israel Academy of Sciences and Humanities, Vol. II, No. 5, Jerusalem (= Polotsky 1971: 71-96)
- 1971. *Collected papers*, Jerusalem: Magnes Press

- 1976. Les transposition du verbe en égyptien classique, in: *Israel Oriental Studies* 6: 1-50
- Quack, Joachim Friedrich. 1992. *Studien zur Lehre für König Merikare*, Göttinger Orientalforschungen, IV. Reihe: Ägypten, Band 23, Wiesbaden: Harrassowitz
- Ritter, Thomas. 1995. *Das Verbalsystem der königlichen und privaten Inschriften. XVIII. Dynastie bis einschließlich Amenophis III.*, Göttinger Orientalforschungen, IV. Reihe: Ägypten, Band 30, Wiesbaden: Harrassowitz
- Satzinger, Helmut & Ariel Shisha-Halevy. 1999. The Snark is dead, in: *Lingua Aegyptia* 6: 167-176
- Schenkel, Wolfgang. 1978. Eine Syntax des klassischen Ägyptisch ohne Verbalsatz, in: *Göttinger Miszellen* 29: 105-117
- 1980. Thesen zum ägyptischen Sprachunterricht, in: *Göttinger Miszellen* 40: 81-97
- 1990. *Einführung in die altägyptische Sprachwissenschaft*, Orientalistische Einführungen in Gegenstand, Ergebnisse und Perspektiven der Einzelgebiete, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft
- 1997. *Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift*, Tübingen: Selbstverlag
- Ternes, Elmar. 1999. Review of A. Loprieno, Ancient Egyptian, in: *Lingua Aegyptia* 6: 211-215
- Vernus, Pascal. 1990. *Future at issue. Tense, mood and aspect in Middle Egyptian: Studies in syntax and semantics*, Yale Egyptological Studies 4, New Haven/Conn.: Yale Egyptological Seminar
- Winand, Jean. 1991. Le verbe *jj/jw*: unité morphologique et sémantique, in: *Lingua Aegyptia* 1: 357-387